

Christliche Präsenz im arabischen Orient **von Führung und Partnerschaft zur Dekadenz**

Abdel-Raouf Sinno

Diese Präsentation stellt sich die Fragen: Genießen die Christen Bürgerrechte oder stehen sie außerhalb des sozio-politischen Systems? Leiden sie an Repression von Seiten des Staates und der islamischen Gesellschaft? Warum werden sie Opfern des islamischen Fanatismus, der nicht zwischen ihnen und den Westen und dessen Politik unterscheidet? Abschließend, besteht die Hoffnung, dass der "Arabische Frühling" die arabischen Gesellschaften auf nationaler Basis wiedervereint, oder wird sich die Situation der Christen im Zusammenhang mit dem wachsenden radikal-islamischen Fundamentalismus verschlechtern?

Die Schwierige Problematik der Koexistenz

Mit dem Wachstum des islamischen Fundamentalismus, konzentriert sich diese Rede auf das Leiden der Christen im Hinblick auf zwei Problematiken:

Erstens: Die wachsende Auswanderung der Christen im Zusammenhang mit dem sogenannten gegen westliche Gesellschaften gerichteten "islamischen Terrorismus", welche zu Verwirrung im Westen führt, zwischen dem terroristischen Islam und moderaten Islam.

Zweitens: Das Gefühl vieler Muslime, dass ihre Religion Ziel ausländischer Angriffe sei, führte sie dazu, dass sie nicht zwischen dem christlichen Westen und den heimischen arabischen Christen unterscheiden. Demzufolge wurden orientalische Christen marginalisiert und terrorisiert.

Die Christen im Libanon

Historisch spielten die Christen, insbesondere die Maroniten, eine hervorragende Rolle im Libanon. Für sie wurde der Libanon von Frankreich als Kulturburg des Westens gegründet. Die Christen prägten den Libanon mit einer besonderen Identität, der ihn von

seiner arabisch-islamischen Umgebung abgrenzte. Die Muslime der ehemaligen eingegliederten syrischen Distrikte lehnten den neuen Libanon ab und fühlten sich benachteiligt, was dazu führte, dass sie in Richtung ihrer arabischen Umgebung blickten. Ein konfessioneller Kompromiss aus dem Jahre 1943 ermöglichte die Konfessionen in spannender einer Koexistenz zusammenzuleben. Die politische Macht verlagerte sich seitdem in christliche Hände. Die Identitätsfrage in der Zeit des Nasserismus und des arabisch-israelischen Konflikts, sowie der Streit um die Machtverteilung führten im Jahre 1975 zu einem inneren Krieg. Der Konflikt hielt bis zum Ta'if-Abkommen im Jahre 1989 an. Das Abkommen und seine Auswirkungen verursachten Verzweiflung und Frustration unter den Christen, und demzufolge deren Auswanderung. Die Gründe sind:

- 1- Das Taif-Abkommen entzog den Christen viele Privilegien.
- 2- Die Christen befürchteten die Abschaffung des Konfessionalismus durch die Muslime, damit diese durch eine islamische Mehrheitsdemokratie mehr Kontrolle erhalten.
- 3- Die christliche Ablehnung syrischer Okkupation des Libanon war mit scharfem syrischen Druck und Verfolgung verknüpft.
- 4- Die Machtverteilung 50 zu 50 unbeachtet der Demographie, die als Grundstein für ein neues Zusammenleben dienen sollte, wurde im Rahmen der Verletzung des Ta'if-Abkommens zugunsten der Syrer und deren libanesischen Verbündeten im Bereich der Einteilung der Wahlbezirke, machte die Machtverteilung 50 zu 50 im Parlament Unsinn. Muslime Stimme bestimmte die christliche Repräsentation im Abgeordneten Haus.
- 5- Die Spaltung unter den Maroniten selbst schwächte die christlichen Lager sehr, welches Zweifel unter den Christen hervorrief.
- 6- Hisbollah prägt seit 2006 das politische Leben. Viele Christen sowie Sunniten fühlten sich von ihrer extremen Ideologie, Außenpolitik und Bewaffnung bedroht. Im Mai 2008, besetzte die Partei Westbeirut militärisch und bestimmte seitdem die libanesischen Politik. Christen sowie Sunniten lehnen schiitische Hegemonie.
- 7- Im Jahre 2007 erlebte der Libanon einen militärischen Kampf gegen die extrem-fundamentalistische „Fath al-Islam.“

Christen fürchten, dass der Libanon in ein islamisches (Staats-) Gebilde umgewandelt wird.

- 8- Nach der Revolution auf Syrien ausdehnte, befürchten die Christen eine Koalition zwischen syrischen und libanesischen Sunniten, welche eine weitere Marginalisierung ihrer Präsenz bedeutet.

Die Christen in Syrien

Obwohl das Regime säkulare Parolen erhebt, war/ist das politische Leben von einer alawitischen Minderheit beherrscht. Vor und nach der Unabhängigkeit spielten Christen eine bedeutende politische und wirtschaftlichen Rolle. Durch die Verstaatlichung im Jahre 1963 flohen viele Mitglieder der christlichen Bourgeoisie in das Ausland. Hafez al-Assad und sein Sohn Baschar hatten einige Christen als Berater nominierten; dies war aber nur Propaganda. Weder Sunniten noch Christen spielen eine Rolle bei der politischen Entscheidungsfindung.

Die Ursachen für die christliche Auswanderung ist in erster Linie aufgrund des totalitären Regime und das Fehlen an Demokratie. Hinzu kommen wachsende islamische Tendenzen im Land. Die meisten Christen fürchten, dass sie, nach irakischem Vorbild, Opfer von Konflikten im eigenen Land werden. Deswegen dulden sie das Regime eher, da sie eine mögliche Machtübernahme von Islamisten befürchten. Sie glauben, dass das Regime sie beschützen würde. Die Ernennung eines Christen, Daoud Rajiha, als Verteidigungsminister ist nicht ein Zeichen der Rolle der Christen. Das Regime spielt die Minderheiten gegeneinander aus.

Die ägyptischen Kopten

Nach dem Ersten Weltkrieg hatten sich die Kopten effektiv am politischen und administrativen Leben engagiert. Die Gründung der Muslimbruderschaft im Jahre 1928 und deren Aufforderung, Staat und Gesellschaft zu islamisieren, bedeutete eine Wende für die Kopten.

Die Einschränkung der öffentlichen Freiheiten und der spirituellen Gerichte, die Politik der Verstaatlichung, die Einheit von Ägypten und Syrien, trafen die Kopten sehr. Von hier aus, blieb ihnen da

nur noch ihre Auswanderung übrig oder die Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Privatsektor, und kulturellen Position.

Während Präsident Nasser den Islam als Staatsreligion erklärte, machte sein Nachfolger Sadat, die Sharia als Hauptquelle der Gesetzgebung. Dies war ein Anschlag auf einen bürgerlichen Staat, welcher von den Kopten gewünscht war/ist. Um seine Gegner zu schwächen, bestärkte Sadat die Muslimbruderschaft. Dadurch säte er den Keim des Konfessionalismus in Ägypten. Während seiner Amtszeit traten mehr Diskriminierung zwischen Muslimen und Kopten auf. Bemerkenswert ist, dass es nach der Revolution von 1952 kaum üblich war, Kopten ins Parlament zu wählen, so dass Nasser wie Sadat eine geringere Anzahl von Kopten im Parlament ernennen musste.

Die Intoleranz und Ignoranz zeigte sich in der Zeit Mubarak am Slogan "Ägypten den Muslimen". Demgegenüber glauben die Kopten mit Recht, dass sie Ägypten vor dem Islam bewohnten. Man kann aber nicht die 14 Jahrhunderte der islamischen Präsenz mit einem Federstrich streichen lassen. Gleichermaßen kann man nicht die zivilisatorische christliche Präsenz in Ägypten vor und während des Islams eliminieren.

Vor der Revolution in Ägypten führten folgende konfessionelle Gegensätze zu Ausschreitungen:

- 1- Die Behauptung beider Konfessionen, Ägypten für sich alleine zu beanspruchen.
- 2- Die Islamisierung der Verfassung durch das Paragraph II.
- 3- Allgemeine Streitigkeiten schlagen sich in religiöse Konflikte um.
- 4- Keine offizielle Genehmigung für die Wiederherstellung von Kirchen oder dem Bau von neuen. Die fanatische islamische Straße ist brutal dagegen.
- 5- Mangeln am Willen bei den Behörden, Frage hinsichtlich der islamisch- christlichen Koexistenz ernsthafte in ihre Politik aufzunehmen.
- 6- Mischehen zwischen Muslimen und minderjährigen koptischen Mädchen werden von der Gesellschaft und Staat geduldet und geschützt wird, darf es zu keiner Heirat zwischen einem Kopten und einem muslimischen Mädchen kommen.

- 7- Die Gerichtsurteile zwischen Kopten und Muslimen im Zivilbereichen gehen öfter zugunsten der Muslimen aus.
- 8- Kopten fühlen sich im öffentlichen Leben diskriminiert. Sie können keine wichtigen öffentlichen Stellen bekleiden. Ihre Präsenz in den Regierungen ist sehr schwach. Als die Schweinegrippe in Ägypten vor einigen Jahren auftrat, wurden die Schweine koptischer Bauern provokativ auf Grundlage religiöser aber nicht medizinisch-wissenschaftlicher Begründung abgeschlachtet.

Revolution von Jan. 2011: Auswirkungen auf die Kopten

Obwohl sich Kopten sowie einige koptischen Pfarrer an der Revolution von Januar 2011 beteiligten, nahm die offizielle koptische Kirche eine zurückhaltende Stellung demgegenüber ein, genau wie al-Azhar. Bei den Kopten existierte die Befürchtung, dass Islamisten an die Macht kommen. Aufgrund dessen dachten viele Kopten, dass das korrupte Regime Mubaraks barmherziger sei. Vor und während der Revolution existierten Vorfälle, die die Überzeugung der Kopten hinsichtlich einer Revolution verbunden mit Fanatismus erschütterten. Die Ablehnung eines Zivilstaates durch die Islamisten sowie keine Änderung des Paragraph II in der ägyptischen Verfassung beunruhigte die Kopten hinsichtlich der Revolution, die keine gesellschaftliche Umwandlung mit sich brachte. Die Behauptung der Muslimbruderschaft, dass der Islam mit einem Zivilstaat nicht in Widerspruch steht, sind leere Phrasen. Nach dem Sieg der Islamisten in den letzten Wahlen, gab der General Guide der Muslimbruderschaft Mohammad Nadim bekannt, dass das Ziel seiner Organisation die Schaffung eines Kalifats sei. Obwohl dieses Vorhaben unrealistisch scheint, befürchten Kopten sowie liberale Muslime eine Islamisierung der Gesellschaft und des Staates. 70 Leute aus 100 der Verfassungsgebenden Versammlung gehören entweder muslimischer Parteien oder abhängige Muslime an. Das vermehrte die Befürchtungen der Kopten vor der Zukunft sowie liberalen Muslime.

Die Christen im Irak

Die irakischen Christen waren in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und während des Ersten Weltkriegs kurdischen Angriffen ausgesetzt. Unter dem britischen Mandat, wurden sie

beschuldigt, einen unabhängigen christlichen Staat gründen zu wollen. Tausende von ihnen wurden deswegen gezwungen, nach Syrien zu fliehen. Nach der irakischen Revolution von 1958 verschlimmerte sich ihre Lage. Mit Saddam Hussein stabilisierte sich ihr Status, nicht weil der Muslim den „anderen“ Christen akzeptierten, sondern aufgrund der Systemstärke. Doch standen einige Christen dem Regime nahe.

Die amerikanische Besatzung des Iraks im Jahr 2003 erschwerte die Lage der Christen. Sie wurden Ziel islamisch-terroristische Ausrottungsangriffe, ohne dass sie für die Einmarsch der USA in den Irak verantwortlich waren. Deswegen scheint die Auswanderung der einzige Weg. Aufgrund der konfessionell-ethnischen Konflikten scheint der Irak vom "Arabischen Frühling" nicht betroffen zu sein oder einen Zivilstaat bilden zu können.

Jordanien und Palästina

Christen in Jordanien genießen einen besonderen Status. Allerdings sind sie hier besorgt über das Wachstum der islamischen Bewegungen. Bezüglich ihrer Einstellung gegenüber den Geschehnissen in der Region, lehnten sie die amerikanische Invasion des Irak ab und die falsche Darstellung des Islams im Westen.

In Palästina zwingt die israelische Politik Christen sowie Muslime zur Auswanderung. Weil die Anzahl der palästinensischen Christen aber viel niedriger ist als die der palästinensischen Muslime, zeigt sich die Auswirkung bei ihnen deutlicher. Die israelische Propaganda behauptet, dass Christentum und Judentum vom islamischen Fundamentalismus betroffen seien. Dies mache eine Zusammenarbeit zwischen ihnen erforderlich. Das Gegenteil ist der Fall. Die Christen halten an ihrem Patriotismus fest. Sie waren an der Spitze der Nationalbewegung gegen den Zionismus sowie gegen die britische Mandatsmacht. Sie führten einen bewaffneten Kampf gegen Israel. Schließlich wurden Stiftungen des Christentums, wie auch der islamischen Waqf von den israelischen Behörden in Beschlag genommen.

Konklusion

Die Zahl der Christen im arabischen Orient nimmt stetig ab, obwohl man die christliche Präsenz zivilisatorisch, wirtschaftlich betrachten und nicht anhand von Zahlen bewerten soll. Die Christen fungieren als eine Brücke zwischen dem Westen und Orient. Ihre Lage in der arabischen Welt ist heutzutage das Ergebnis historischer Entwicklung in den Bereichen der Gesellschaft, Nichtanerkennung des Anderen sowie der Staatspolitik. Arabische Regime sowie muslimische Gesellschaften tragen die Verantwortung für die Schwäche der Integration der Christen. Korrupte arabische Regime profitierten von der sozialen Spaltung, damit keine nationale Front gegen sie zusammengesetzt wird. Die Regime sowie Gesellschaften hatten nicht als Ziel, einen Zivilstaat zu gründen. Das Schweigen der Christen gegenüber autoritäre arabische Regime aus Furcht vor extremen Islamisten versetzte die Christen auf die falsche Seite. Derartig korrupte Regime spielen sie gegeneinander aus, schützen sie aber nicht.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das „Arab spring“ keine gesellschaftliche Umwandlung mit sich brachte. Die Situation der Christen, zumindest in Ägypten, hat sich verschlechtert. Eine Revolution ohne gesellschaftliche Veränderung ist, meiner Meinung nach, keine Revolution.

Vorschläge

Ein Rückgang des islamischen Extremfundamentalismus und die Bestärkung der Integration der Christen in ihre Gesellschaften sind miteinander verknüpft:

- 1 – Rückgang des Hasses und der rhetorische Angriffe gegen den Islam im Westen.
- 2 - Erziehung der arabischen Völker, Muslime sowie Christen, zur Bürgerschaft und Anerkennung des Anderen.
- 3 - Übergang zu einem Zivilstaat, der Gerechtigkeit und Gleichheit mit sich bringt. Die Behauptung der Muslimbruderschaft, dass sie für einem Zivilstaat mit islamischer Referenz, ist eine Lüge. Islam und zivilstaat sind unvereinbar.
- 4 – Es muss den Christen bewusst sein, dass der Westen sie nicht verteidigt, sondern seine eigenen Interessen. Das ist sehr

wichtig für deren Integration. Nicht alle Islamisten sind Extremfundamentalisten.

- 5 - Die Auswanderung arabischer Christen muss im Sinne des Wortes eine islamische Sache sein, sie sind einen wichtigen Bestandteil der nationalen Komponente.

Anhang

Alarmierende Zahlen über die Christen

Es existieren lediglich Schätzungen in Bezug auf Zahlen von Christen im arabischen Orient.

In Ägypten sollen Christen 6% der Bevölkerung ausmachen (4.5 Mio. Christen bei einer Gesamtbevölkerung von 84 Mio.).

Koptische Angaben sprechen noch von 10% Christen, etwa 8 Mio.

In Syrien verringerten sich die Zahlen der Christen von 20% nach dem Zweiten Weltkrieg auf 7% oder weniger heutzutage, d.h. 1.6 Mio. Christen bei einer Gesamtbevölkerung von 23 Mio.

In Israel schätzt man den Anteil von Christen auf 2% bei einer Gesamtbevölkerung von 7 Mio.

In Westbank sollen es 8% sein bei einer Gesamtbevölkerung von 2.6 Mio.

In Gaza liegt der Anteil der Christen bei 0.7% bei einer Gesamtbevölkerung von 1.7 Mio.

Im Irak liegt der Anteil der Christen bei 3% bei einer Gesamtbevölkerung von 31 Mio.

Jordanien hat einen Anteil von 6% Christen bei einer Gesamtbevölkerung von 6,5 Mio.

Im Libanon liegt der Anteil der Christen zwischen 30 -34% bei einer Gesamtbevölkerung von 4 Mio.

Darüber hinaus schwankt sich die Anzahl der Christen in den genannten Ländern zwischen 8 und 12 Millionen.

